

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 116 (1971)

Heft: 5

Anhang: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 4. Februar 1971, Nummer 1

Autor: Dejung, Emanuel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozzi und der Amerikaner William Maclure (1765–1840)

Der Name William Maclures ist dem Pestalozzifreund nicht unbekannt. Es dürfte aber gegeben sein, aufgrund neuer Dokumente diese Beziehungen einmal näher ins Auge zu fassen.

Der aus Schottland stammende Kaufmann kam mit 18 Jahren nach den Vereinigten Staaten, deren Bürgerrecht er 1796 erlangte. Offenbar gewann er das Vertrauen der Bundesbehörden, die ihn 1803 mit einer Mission in Paris betrauten: als amtlicher Vertreter sollte er von Frankreich Vergütung zu erlangen suchen für die Schäden, die amerikanische Staatsangehörige während der französischen Revolution erlitten hatten. Da sich die Verhandlungen begreiflich in die Länge zogen, sah sich Maclure in Europa um, studierte besonders das Schul- und Bildungswesen des alten Erdteils. Glücklicherweise wurde er von dem ehemaligen Schweizer Gesandten in Paris, Ph. A. Stapfer, auf die blühende Erziehungsanstalt Pestalozzis in Burgdorf hingewiesen.

Im Jahre 1805 kam Maclure erstmals in die Schweiz, um dort zu sehen, wie er seinem Vaterlande gesamthaft eine bessere Ausbildung verschaffen könnte. Was ihn dort fesselte, hat er dauernd in der Neuen Welt zu verwirklichen gesucht, mit musterhaftem, lebenslänglichem Einsatz für das neue System der Erziehung und des Unterrichts. Zuerst liess er dem nach Yverdon verlegten Institut namhafte Gelder zukommen, sodann Schüler. Er bewog in Paris und Bordeaux wohnhafte amerikanische Diplomaten und Kaufleute, ihre Kinder Pestalozzi zur Schulung anzuvertrauen.

Anschliessend wusste Maclure tüchtige Lehrer Pestalozzis nach den Vereinigten Staaten zu ziehen. Zunächst sagte ihm *Joseph Neef* (1770–1854), aus dem Elsass stammend, eine Uebersiedelung zu. Dort gründete Neef 1809 in Philadelphia eine erste Pestalozzi-Schule, die bis etwa 1816 Bestand hatte. Bei einem weitem Schweizer Aufenthalt Maclures, 1814, trat der ehemalige Pestalozzischüler *Rudolf Schär* aus Schüpfen mit ihm in Verbindung, welcher mit Beistand in Washington eine Pestalozzischule ins Leben rief. *Heinrich Düggeli* aus Zürich wurde 1815 von Pestalozzi zu seinem Freunde entsandt, als Mechaniker, nachdem er in seiner Heimat in Schwierigkeiten geraten war. Wie bei Schär verlieren sich dann seine Spuren im neuen Kontinent, er starb 1826 in Havanna.

Als begüterter Mann setzte sich Maclure in vielfacher Weise für Bildungsfragen ein, suchte das Schulwesen zu fördern, was in dem Pionierland mit seiner unbeständigen Bevölkerung nicht immer eine leichte Sache war. Während einer Reihe von Jahren wandte er sein Hauptinteresse dann der Naturwissenschaft, besonders



der Geologie zu. Ihm verdankt seine Heimat die erste geologische Aufnahme des stets wachsenden Landes. Von 1817 bis zu seinem Tode war er Präsident der naturwissenschaftlichen Akademie in Philadelphia, und seit 1828 war er an der Spitze der von ihm mit gegründeten Amerikanischen geologischen Gesellschaft.

Da die Früchte von Maclures Bestrebungen um Volksbildung nicht rasch reiften, richtete er seine Blicke erneut nach Europa, um Anregungen zu holen, in erster Linie bei seinem Besuche von 1819 in Yverdon. Er fand nämlich, dass bei Pestalozzi geschulte Leute «in allen nützlichen Eigenschaften denen, die auf andere Weise unterrichtet worden waren, überlegen»

seien. In drei Richtungen wurden ihm Ziele Pestalozzis zum Leitstern und Vorbild.

Einmal gefiel ihm ausgezeichnet, wie man sich in Yverdon auch ganz junger Kinder annahm. Die entsprechenden Versuche, denen sich in Deutschland der Pestalozzijünger Friedrich Froebel dann annahm, wie auch die Vereine für Kinderschulung, als deren Förderer in England später der Pestalozzifreund James Pierrepont Greaves wirkte, beeinflussten ihn massgebend. Eine zweite Bildungssparte, die berufliche Förderung der Schulentlassenen in mechanischen Instituten, geht auch auf Pestalozzi zurück, der Kopf, Herz und Hand harmonisch entwickeln wollte. Als drittes Ziel sah Maclure die Erwachsenenbildung vor sich, durch «Volksbüchlein» und Büchersammlungen. Von den billigen Flugschriften ist in Pestalozzis Korrespondenz mit seinem Mitarbeiter Joseph Schmid auch öfters die Rede.

Noch war unentschieden, an welchem Orte Maclure seine Gedanken in Wirklichkeit umsetzen wollte, lieber an einem abgelegenen Orte als in Philadelphia, der zeitweiligen Bundeshauptstadt der Union. Drei Originalbriefe Pestalozzis, die sich kürzlich im Staate Indiana, südlich Chicagos, fanden, geben Auskunft über die Wegrichtung. Am 22. Juli 1820 sandte Pestalozzi seinem Freunde Maclure drei Empfehlungsbriefe für Spanien. Mit herzlichen Worten trat er für die Absichten des Philanthropen ein: «Depuis nombre d'années il prend dans ses voyages un intérêt actif à l'éducation en général, et en particulier aux écoles, ainsi qu'à l'agriculture et l'industrie; tout ce qui a rapport au bien de l'humanité lui tient au cœur. Je le recommande d'une manière pressante à vous et à tous les amis de ma méthode d'éducation et de mes entreprises.»

Die Briefe gingen an die Kaufleute Strachan und Burruso in Malaga, Väter von Zöglingen in Yverdon, und an Cisueros, den Präsidenten der königlichen Gesellschaft in Valencia, und hatten offenbar Wirkung. Bei Alicante konnte Maclure Land erwerben und hoffte, unter dem liberalen Regime der Cortes dort seine Bildungspläne realisieren zu können. Innere Unruhen führten indessen schon 1823 zum Sturz der Regierung, Maclure verlor seinen Besitz und musste nach Frankreich ausweichen, schliesslich wieder in die Vereinigten Staaten zurückkehren. Aus Paris berief er Marie Fretageot und William Piquetal als weitere Mitarbeiter nach Amerika.

Entscheidend für das weitere Vorgehen wurde nun für Maclure seine Verbindung mit dem Fabrikanten Robert Owen (1771—1858). Dieser Industrielle, aus Nordwales stammend, war Besitzer von Spinnereien in Schottland. Er bereiste 1816 Frankreich und die Schweiz, und hielt nach seinem Besuche Fühlung mit Pestalozzi, oft indirekt. Er erkannte die Nöte des werdenden Industrie-Zeitalters und schuf daher das System einer sozialistisch-utopischen Gesellschaftsordnung, um die neue Welt der Technik materiell und moralisch zu meistern. Als sich ihm in der alten Welt unangenehme Hindernisse auftaten, verband er sich 1824 zu einem gemeinsamen Unternehmen mit dem Amerikaner Maclure.

Im Südzipfel des Staates Indiana, am Flusse Wabash, hatte der württembergische Pfarrer Georg Rapp eine Siedlung angelegt, und hier wollten Owen und Maclure, ungestört von allzu viel Kultureinfluss, sich eine neue moralische Welt schaffen. Der Ort *New Harmony*, symbolisch geheissen, wurde nun, zwar nur für wenige Jahre, ein Sitz sozialistischen Gemeinschaftslebens, eine ungemein wichtige kulturelle Stätte, zumal Maclures Institute auch nach der Auflösung von Owens Siedlung bestehen blieben.

Aus dem Experiment einer Zukunftsplanung erwachsen, gemäss der lokalen Tradition, als reale Lei-

stungen: 1. schulmässig der erste Kindergarten Amerikas, die erste Volksschule nach freien Grundsätzen und die erste Handelsschule. 2. Im Bereich der Erwachsenen- und Selbstbildung wies New Harmony nebst Leseräumen und Laboratorien auf: den ersten Frauenklub mit festen Statuten, einen dramatischen Klub für das sonst meist höfisch gerichtete Theater, und die erste Volksbibliothek, der sich später 116 Public Libraries in Indiana, 21 in Illinois anschlossen. 3. Dass auch Maclures persönliche Neigung zur Wissenschaft rechte Pflege erfuhr, beweist der Umstand, dass der Ort zum Sitz der ersten geologischen Gesellschaft Amerikas werden konnte.

Owen hatte mehr die klassische Erziehung bevorzugt, Maclure dagegen die neuzeitliche Methode Pestalozzis eingeführt. Durch die Einführung dieses Unterrichts wurde New Harmony zeitweise zum Zentrum amerikanischer Volkserziehung. Viel dazu beigetragen hat, dass Joseph Neef hier seine endgültige Wirkungsstätte fand. Er hatte ja schon 1808 mit «Sketch of a plan and method of education» das erste ausführliche Buch über Pestalozzi in englischer Sprache, und zugleich damit das erste eigentlich pädagogische Buch in Nordamerika geschaffen. In den folgenden Jahrzehnten sank natürlich die Bedeutung der in grosser Abgelegenheit bestehenden Anstalten und Vereinigungen. Doch haben Owens Nachkommen das Verdienst, den Ort zu einem Kleinod kultureller Tradition gemacht zu haben, wovon die Workmen's Institute Library, heute unter der Leitung von Mrs. Mary Bradley, ein gebührendes Zeugnis ist.

In der Zentralbibliothek Zürich liegen zwei Briefe Maclures an Joseph Schmid, den Hauptmitarbeiter Pestalozzis in der Spätzeit, vom 23. März 1825 aus Paris und vom 30. Juli dieses Jahres aus Philadelphia. Dr. Käthe Silber (Edinburgh) hat in ihrem massgebenden Buche: «Pestalozzi Beziehungen zu England und Amerika», Auszüge und eine Würdigung geboten. In einem entscheidend wichtigen Zeitpunkt hat der amerikanische Freund den bedrängten J. Schmid in seine Heimat eingeladen. Eine Antwort Schmid's stand bisher noch aus, hat sich nun in New Harmony gefunden.

Das glorreiche Unternehmen Pestalozzis in Yverdon war durch den Zwist der Lehrkräfte geschwächt worden; den entscheidenden Stoss zur Auflösung gab im Herbst 1824 die Ausweisung Schmid's aus dem Kanton Waadt, ohne Urteil und Begründung. Wenn der bald 80jährige Leiter seine Anstalt unter diesen Umständen nicht weiterführen konnte, sondern nach dem Neuhof zog, so war er doch unentwegt von Plänen erfüllt und keineswegs entmutigt. Die Antwort Schmid's auf die Einladung nach Amerika, vom 4. April 1825 datiert, gibt nun einen weiteren Beleg, was Pestalozzi auf dem Neuhof, zusammen mit Schmid, mit einer Armenschule erreichen wollte. Nur wenn sich diese «grande tendance», meint Schmid, auf dem Neuhof nicht verwirklichen liesse, könnte er nach Amerika kommen. Im jetzigen Augenblick aber sei es ihm unmöglich, seinen Meister im Stich zu lassen. Damit ist der Brief aber auch ein wichtiges Zeugnis über den Mitarbeiter Pestalozzis selbst. Hatte man ihm früher rein egoistische Absichten in bezug auf die Nachfolge Pestalozzis nachgesagt, so bekundete er mit der uneigennütigen Haltung, Pestalozzi in seinem Unglück nicht zu verlassen, eine einwandfreie Gesinnung.

Umsonst hatte Maclure in seinem ersten Briefe seine Reisebegleitung angeboten. Vergeblich machte er Schmid auf die unbegrenzten Möglichkeiten in der neuen Welt aufmerksam, wenn er schrieb: «Wenn Sie die Idee hegen, die Methode zu vervollkommen, so ist Amerika das einzige Feld, auf welchem der Same zur Reife gedeihen wird.» Schmid liess sich auch durch einen zweiten Brief Maclures, mit derselben optimi-

stischen Einstellung, nicht von seiner Pflicht an der Seite Pestalozzis ablenken. So war es ihm nicht vergönnt, zusammen mit dem Amerikaner die kulturelle Entwicklung der Vereinigten Staaten weiter zu fördern. Die freundschaftlichen Beziehungen Maclure-Pestalozzi aber trugen wesentlich dazu bei, die Lehre des Meisters von Burgdorf/Yverdon auch jenseits des Meeres zu verbreiten.

Emanuel Dejung

Monsieur Wm. Maclure,

No. 20 Rue des Brodeuses, Faubourg Saint Germain
à Paris.

Neuhof, par Wildegg, Cton d'Argovie, 4e avril 1825.

Monsieur et très-honoré ami! Je m'empresse de vous écrire depuis la campagne de Mr. Pestalozzi où lui et moi séjournons depuis quelques semaines, et de vous dire en peu de mots que je suis à la veille de mon départ pour Paris. Monsieur Pestalozzi, quoiqu'invité à faire le même voyage, restera ici encore quelque temps avant de l'entreprendre. En tout cas j'aurois eu l'honneur de vous voir d'abord après mon arrivée à Paris, pour vous faire connaître le sort de ma cause qui est de nature à attirer l'attention de votre patrie d'une manière toute particulière. Je me réserve de vous en entretenir verbalement lors de mon arrivée dans votre ville.

Je vous remercie d'avance sincèrement de votre offre amicale, vraiment philanthrope et propre à élever mon âme. Il serait très-possible que je ferois usage de cette offre grande dans son genre, non seulement personnellement, mais conjointement avec des hommes et dans des relations auxquels je suis intimement attaché. Monsieur Pestalozzi et moi avons un plan que nous tâchons de réaliser peu à peu à sa campagne — même et au moyen duquel nous parviendrons à atteindre, si-non entièrement, du moins en partie, à ce que le vénérable vieillard veut et cherche toujours. Je ne puis encore me prononcer sur la réussite de cette entreprise. Mon voyage de Paris et un court séjour que je ferai à Londres et qu'à cette occasion nos affaires nécessitent, décidera en peu de temps de ce que nous pourrons faire à ce sujet, ayant des raisons qui m'empêchent de le faire maintenant par écrit.

Je vous réitère l'expression des sentiments de la vive reconnaissance tant en mon nom qu'à celui de Monsieur Pestalozzi, pour l'offre d'une si grande tendance que vous m'avez faite. Il est possible que je vous ferai goûter un plan dont l'exécution justifiera l'expression de «grande tendance», au cas que dans cette partie du monde on ne pourroit rien effectuer de décisif sous ce rapport. Votre manière haute et noble de penser et d'agir à l'égard de votre patrie nous est connue, et vous pouvez être sûr, que si mes relations me permettent d'accepter votre offre, je justifierai pleinement la part active que vous avez prise à mon sort.

Monsieur Pestalozzi se recommande à votre estimable souvenir, et je suis avec des sentiments de reconnaissance

Votre très-humble serviteur et ami

J. Schmidt

Quellen

Schriften W. Maclures

Account of the education activities of Pestalozzi. Philadelphia, National Intelligencer, 1806.

An Epitome of the improved Pestalozzian system of education. New Haven, The American Journal of science and art, vol. X, 1826, S. 145ff.

The advantages of the Pestalozzian system of education. New Harmony 1831.

Literatur

S. G. Morton, A memoir of William Maclure. American Journal of science and art, vol. 47, 1844, S. 1ff.

W. S. Monroe, History of the Pestalozzian Movement in the United States. N. Y. 1907, S. 50f.

T. J. de la Hunt, History of the New Harmony Working Men's Institute (1927).

Jakob W. Keller, Pestalozzi-Studien, neue Folge, Band II, Berlin 1932, S. 129 ff.

H. Schönebaum, Pestalozzi, Ernte und Ausklang. Langensalza, Beltz, 1942, S. 444, und S. 551, Anmerkung 97.

W. Maclure and Marie D. Fretageot, Education and Reform; correspondance 1820—1833. Indianapolis 1948.

K. Silber, Pestalozzis Beziehungen zu England und Amerika, Zürich, Morgarten 1963, spez. S. 95ff.

Don Blair, The New Harmony Story, 4. Aufl. [o. O.] 1967.

G. L. Gutek, Pestalozzi and Education, N. Y. 1968.

W. Kipnis, William Maclure and Pestalozzi. Loyola University, Education Nr. 516, 1970 [vervielfältigt].

Kritische Ausgabe: Werkband XIX, S. 254. Briefband V, S. 463 f. — VII, S. 472, 506. — VIII, S. 363, 400. — IX, S. 436f. — XI, S. 404. — XIII, S. 256, 259f, 270.

Unbekannte Pestalozzischüler — Joh. Jakob Kern (1810–1873)

Im Mai 1823 meldete der Färber Heinrich Brunner in Bülach seinen am 16. Januar 1810 geborenen Mündel Joh. Jakob Kern zur Aufnahme ins Institut von Yverdon an, worüber sich Pestalozzi sehr erfreut zeigte. Es war der Sohn des Zunftgerichtsschreibers Hans Konrad Kern, der drei Jahre zuvor verstorben war. Im Juli 1823 traf der Knabe in der Anstalt ein, wobei der Vormund für die zukünftigen Auslagen höchst mögliche Sparsamkeit empfahl.

Einem Bericht vom 19. Februar 1824 können wir gute Fortschritte des Zöglings entnehmen; solche Rapporte dienten in Yverdon als Ersatz für ein Zahlenzeugnis:

Ihr lieber Mündel befindet sich schon über ein halbes Jahr in unserer Mitte, und noch hat kein Lehrer über ihn klagen zu müssen Ursache gehabt. Sein sittlicher und geistiger Bildungsgang schreitet stufenweise, auf eine uns wirklich befriedigende Weise vorwärts. Er fühlt die Wichtigkeit des Zwecks seines Hierseins und erkennt den Umfang der Pflichten, die ihm der Beruf, auf den er sich hier vorbereitet, einst auferlegen wird; daher der, seinem Alter und seinen Kräften angemessene Fleiss und Ernst in den Unterrichtsstunden und seine, damit übereinstimmende untadelhafte Ausführung. Er gewinnt an innerer Kraft und Lebensfülle, und wir haben in Rücksicht auf die Erreichung des Ziels, um dessen willen Sie ihn uns übergaben, begründete Hoffnungen.

Jakob Kern dürfte sich als Zögling auch weiterhin gut verhalten und entwickelt haben. Der Vormund berief ihn Ende 1824 zurück, weil er mit ihm andere Schulpläne vorhatte. So berichtete Pestalozzi am 29. Dezember: «Kern, der sich wohl befindet und unsre Zufriedenheit zu verdienen fortfährt, wird, Ihrem Wunsch gemäss, in wenig Tagen seine Rückreise antreten.»

Wir kennen kein Abgangszeugnis für den tüchtigen jungen Bülacher. Im Stil damaliger Zeit aber hat Pestalozzi seinem Schüler einen Denkspruch für sein kommendes Leben mitgegeben, als bleibende Erinnerung, mit folgendem Wortlaut:

«Jeder Kern gewinnt nur durch sein Wachsthum; möge das auch Dein Fall sein und Dein Aufenthalt in meinem Haus Dich zum Wachsthum in allem Guten aufmunteren.

Zum Angedenken an meinen lieben Zögling Kern Yverdun, den 10. Jener 1825.

von Pestalozzi.»

Noch kurz vor der Abreise war Jakob Kern in Yverdon konfirmiert worden, er trat, wohl zum Frühjahr, in die Kantonsschule Aarau ein. Damit begann ein Lebenslauf, der wechselvoll war, nur schon nach den uns zugänglichen Daten. Ueber die innere Entwicklung fehlen uns bisher nähere Berichte. Mit 18 Jahren erfolgte 1828 die Wahl als Lehrer an die neue «Oberschule» in Bülach, wo Kern einige Jahre gewirkt haben dürfte. Im Jahre 1834 wird er, wohl für wenige Jahre,

Erzieher in einer Familie von Mannheim, und ganz im Stil Pestalozzis gründet er 1838 in Uetikon am See eine Erziehungsanstalt, im Haus zum Langenbaum. Sein privates Leben ergänzt sich durch seine Vermählung mit Esther Bertha Germann, Tochter des Pfarrers von Oteltingen.

Man darf auf einige Bewährung im Lehramt schliessen, weil Jakob Kern im Jahre 1842 als Lehrer an die Stadtschule von Aarau berufen wurde. Literarische Arbeiten in Prosa und Poesie aus dieser Zeit belegen seinen reichhaltigen Geist, seine vorzügliche Vorschulung. Der Pädagoge ist strebsam, neuen Dingen gegenüber aufgeschlossen, etwas unruhig in seinem Berufsleben. So wird er noch Buchhalter in der königlichen Waggonfabrik in Stuttgart, bis ihn die Wahl in ein Amt im neuen Bundesstaat zu einem stabileren Leben bringt.

Am 22. Oktober 1849 wählte der Bundesrat Jakob Kern zum ersten Sekretär der Bundeskanzlei, und Ende 1851 stieg er zum *eidgenössischen Vizekanzler* auf, ein Amt, das er bis Ende Juli 1872 innehatte. Wir müssen auf Angaben über seine berufliche Tätigkeit in Bern verzichten und erwähnen nur seine private Anhänglichkeit an die Zürcher Heimat, die ihn zu historischen Sammlungen über Bülach und das Zürcher Unterland veranlasste. Er plante auch eine Geschichte der Gemeinde Bülach, so dass ihn die Lesegesellschaft Bülach zum Ehrenmitglied ernannte.

Am 29. Juni 1871 erlitt Kern einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr vollkommen erholte, so dass er nach Jahresfrist sein Amt als Vizekanzler aufgeben musste. Da es damals noch keine Pensionierung der Beamten beim Bund gab, beschäftigte man ihn vorläufig mit einfachen Registrierarbeiten, bis zum Herbst 1872. Damals zog er zu seinem Sohn, dem bernischen Oberforstmeister Jakob Hermann Kern in Interlaken, und nahm daselbst Wohnsitz. Er starb unerwartet in der Nacht auf den 21. Dezember 1873, nach einem wechselreichen, erfüllten Leben. Auch wenn sein Aufenthalt bei Pestalozzi an sich nur kürzere Zeit dauerte, darf sein späteres Wirken als Lehrer, im literarisch-historischen Bereich, als Buchhalter wie als Beamter in seiner Vielseitigkeit auf einer guten Schulung begründet erklärt werden. Sein Lebensbild fehlt im Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz, wie auch sonst; unser kurzer Hinweis beruht auf freundlichen Angaben von Dr. Walter Hildebrandt in Bülach und Dr. W. Meyrath vom Bundesarchiv in Bern, sowie auf Band XIII der Gesamtausgabe von Pestalozzis Briefen, der 1971 erscheinen wird.

Emanuel Dejung

Quellen:

Bülach-Dielsdorfer Volksfreund, 21. Januar 1874.

Joseph Utzinger, Geschichte der Gemeinde Bülach, Manuskript im Gemeinde-Archiv Bülach, S. 469–470.

Der Bund (Bern) 1927, Beilage 75.

Krit. Ausgabe Pestalozzi, Briefband XIII, S. 79, 120, 211, 217.